

Franz Schubert's Werke.

Kritisch durchgesehene Gesamtausgabe.

Revisionsbericht.

Serie XVI.

F ü r M ä n n e r c h o r.

Herausgegeben von

Eusebius Mandyczewski.



Leipzig,

Druck und Verlag von Breitkopf & Härtel.

1891.

Vorbemerkung.

Die Männerchorcompositionen Schubert's werden in unserer Ausgabe nach den ältesten Quellen wiedergegeben. Den Unterschied von gewöhnlichen Ausgaben werden Diejenigen, denen diese vielgesungenen und weitverbreiteten Chorwerke geläufig sind, auf den ersten Blick gewahr werden; denn fast alle der heute gebräuchlichen Ausgaben gehen auf Herbeck's Ausgabe zurück. Diese erschien 1867 bei Fr. Schreiber (C. A. Spina's Nachfolger) in Wien unter dem Titel: »Chöre von Franz Schubert mit und ohne Begleitung. Neue einzig rechtmässige Ausgabe. Nach Einsicht der Originalpartituren revidirt, mit Vortragszeichen und Vorwort versehen von Johann Herbeck«. Herbeck hat in mehreren Stücken auch die Clavierbegleitung Schubert's und die Zeitmasse der Originale geändert, die Vortragszeichen nicht blos ergänzt sondern oft übertrieben und an einzelnen Stellen geradezu verkehrt, u. dgl. mehr. Auch unsere Ausgabe enthält die Tenorstimmen im Violinschlüssel. Schubert schrieb bei seinen Männerchören bald den Tenor- bald den Violinschlüssel. Er war so sehr an beide gewöhnt, dass er sie mitunter verwechselte und im Drange der Composition nebeneinander gebrauchte (vergl. Nr. 45). Nur ausnahmsweise haben wir in einzelnen Stücken die Tenorschlüssel beibehalten. Schubert ändert oft den Text der Gedichte. In solchen Fällen wurde immer die Schubert'sche Fassung gegeben. Bei einigen Gedichten hat Schubert nicht alle Strophen benutzt, sondern mit Sorgfalt gewählt. Einzelne unter Schubert's Namen verbreitete Stücke konnten nicht aufgenommen werden, weil sie die Prüfung der Echtheit nicht zur Genüge bestanden. Bei den Stücken »Trinklied« (»Funkelnd im Becher, so helle, so hold«) und »Der Wintertag« (»In schöner heller Winterszeit«) sind nur die Singstimmen von Schubert; die ursprünglichen Clavierbegleitungen sind verloren gegangen und wurden bei ersterem wahrscheinlich von C. Czerny, bei letzterem von J. P. Gotthard ergänzt. Die Bearbeitung des XXIII. Psalm's (op. 132) für Männerchor rührt nicht von Schubert her. Die Schubert'schen Compositionen des Gedichtes »Das Grab« (»Das Grab ist tief und stille«) sind einstimmige Lieder mit Clavierbegleitung, die nur in der Vorstellung Schubert's als Chöre existirten, nicht auch in der Ausführung. Im Anhang werden diejenigen Stücke mitgetheilt, die keinen praktischen, sondern nur biographischen, oder Studienwerth haben. Die Zeitangaben über das Erscheinen der als Vorlagen benutzten ersten Ausgaben wurden Nottebohm's »Thematischem Verzeichniss« entnommen. Beim Zählen der Takte auf einer Seite wurden die Auftakte nicht mitgerechnet.

SCHUBERT'S WERKE.

Revisionsbericht.

Serie XVI. Für Männerchor.

Nr. 1. Nachtgesang im Walde.

Vorlage: Die erste Ausgabe. Sie erschien 1847 bei Haslinger in Wien unter dem Titel: »Nachtgesang im Walde von G. Seidl. In Musik gesetzt für vier Männerstimmen mit Begleitung von 4 Hörnern oder des Pianoforte von Franz Schubert. 139^{tes} Werk.« Partitur und Stimmen. Verlagsnummer 10011.

Bemerkungen: Die Pianofortepartie ist blos eine Übertragung der Hornstimmen, und es kann mit Sicherheit angenommen werden, dass sie nicht von Schubert herrührt. Sie bleibt daher in unserer Ausgabe weg.

Seite 6, Takt 4 hat das 3. und 4. Horn in der ersten Ausgabe *as* auf dem ersten Viertel, wie im vorhergehenden und im folgenden Takt. Es wurde ein Stichfehler angenommen, und die Stelle nach Analogie von S. 7 Takt 16 geändert. Aus demselben Grunde wurde S. 5 Takt 9 im 2. Horn auf dem ersten Viertel *a* gesetzt (erste Ausgabe *g*) nach Analogie von S. 7 Takt 8.

Nr. 2. Hymne.

Vorlage: Die erste Ausgabe. Sie erschien um 1847 bei Diabelli & Comp. in Wien unter dem Titel: »Hymne (Herr, unser Gott! erhöre unser Flehen), Chor für acht Männerstimmen mit Begleitung von 2 Oboen, 2 Clarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten und 3 Posaunen oder des Pianoforte, In Musik gesetzt von Franz Schubert 154^{tes} Werk.« Verlagsnummer 8778. Stimmen.

Bemerkung: Die Pianofortepartie ist ein von den Verlegern eingerichteter Clavierauszug, und entfällt daher in unserer Ausgabe.

Nr. 3. Gesang der Geister über den Wassern.

Vorlagen: 1. Die autographe Partitur im Besitze von A. Cranz in Wien.

2. Die erste Ausgabe. Sie erschien um 1858 bei C. Spina in Wien unter dem Titel: »Gesang der Geister über den Wassern (von Goethe), für vier Tenor- und vier Bassstimmen mit Begleitung von 2 Violon, 2 Violoncelle und Contrabass von Franz Schubert. Op. 167. Nachgelassenes Werk.« Verlagsnummer 16509. Partitur und Stimmen.

Bemerkung: Für unsere Ausgabe war die autographe Partitur massgebend; sie ist eine Reinschrift Schubert's und bietet uns das Stück in endgiltiger Gestalt. Gegen die erste Ausgabe weist sie nur eine grössere Genauigkeit der Vortragszeichnungen auf.

Nr. 4. Das Dörfchen.**Nr. 5. Die Nachtigall.****Nr. 6. Geist der Liebe.**

Vorlagen: 1. Die erste Ausgabe. Sie erschien am 12. Juni 1822 bei Cappi & Diabelli in Wien unter dem Titel: »Das Dörfchen von Bürger, die Nachtigall von Unger und Geist der Liebe von Matthisson, für 4 Männerstimmen mit Begleitung des Pianoforte oder der Guitarre, in Musik gesetzt, und dem Herrn Joseph Barth k. k. Hofsänger gewidmet von seinem Freunde Franz Schubert 11^{tes} Werk.« Verlagsnummer 1017. In Stimmen.

2. Die autographe Partitur von Nr. 6 im Besitze der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien. Überschrift: »Geist der Liebe. Matthisson. Jänner 1822. Franz Schubert mpia.«

Bemerkungen: Das Dörfchen. Die harmonische Unebenheit S. 4 Tkt. 17 zwischen 2. Tenor und Begleitung, die rhythmische Unebenheit S. 5 Tkt. 7, 9 und 10 zwischen Singstimmen und Clavier und das $\sharp$ vor der vierten Sechzehntelnote des ersten Tenors S. 5 Tkt. 17 und S. 6 Tkt. 14 wurden der Vorlage getreu beibehalten.

Die Nachtigall. S. 8 Tkt. 3 fängt auf der letzten Achtelnote der erste Bass in der Vorlage mit dem ersten Vers der Strophe an (»So Freunde verhalte manch' himmlisches Lied«) und es haben dann stets beide Bässe denselben Text. Die Strophe wird von hier an ohne Textwiederholung weitergesungen, bis S. 9 Tkt. 1, wo auf dem letzten Achtel die Wiederholung des vierten Verses (»Auf Schwingen der Töne« etc.) eintritt. Da diese Textvertheilung mit der rhythmischen Gliederung der Melodie im Widerspruch steht, wurde sie nach Analogie der Textvertheilung, wie sie dieselbe Strophe auf S. 6 und S. 7 hat, geändert, und so musste der erste Bass bei seinem Eintritte auf S. 8 gleich mit dem zweiten Verse der Strophe anheben. Der ersten Ausgabe lag wahrscheinlich ein Autograph zu Grunde und es dürfte diese Unebenheit auf ein Versehen Schubert's zurückzuführen sein.

Geist der Liebe. Die autographe Partitur enthält bloß die Singstimmen und diese übereinstimmend mit der ersten Ausgabe.

Nr. 7. Frühlingsgesang.**Nr. 8. Naturgenuss.**

Vorlagen: 1 Die erste Ausgabe. Sie erschien am 9. October 1823 bei Cappi & Diabelli in Wien unter dem Titel: »Frühlingslied von Fr. von Schober. Naturgenuss von Matthisson, für vier Männerstimmen mit willkürlicher Begleitung des Pianoforte oder der Guitarre. In Musik gesetzt von Franz Schubert. 16^{tes} Werk.« Verlagsnummer 1175. Stimmen.

2. Die autographe Partitur von »Naturgenuss« im Besitze von Nicolaus Dumba in Wien.

Bemerkungen: Frühlingsgesang. In der Vorlage ist das Stück auf dem Titelblatt als »Frühlingslied«, auf den einzelnen Stimmen als »Frühlingsgesang« bezeichnet. In dem Autograph der ersten Bearbeitung (vergl. Nr. 31) hat das Stück auch die Überschrift »Frühlingsgesang«; diese wurde daher beibehalten. S. 9 Tkt. 3 und 7 hat die vierte Achtelnote des ersten Basses auch in der Vorlage keine Vorschlagsnote.

Naturgenuss. Die autographe Partitur enthält nur die Singstimmen und stimmt in diesen mit der ersten Ausgabe vollkommen überein. Die Pausen und die Fermate im ersten Takte des Autographs deuten darauf hin, dass auch eine autographe Clavierbegleitung existirt hat. S. 6 Tkt. 1 und 5 einerseits, und S. 6 Tkt. 10 und 14 und S. 7 Tkt. 9 andererseits, wurde die Verschiedenartigkeit der vierten Melodienote den Vorlagen getreu beibehalten.

Nr. 9. Der Gondelfahrer.

Vorlage: Die erste Ausgabe. Sie erschien im August 1824 bei Sauer & Leidesdorf in Wien unter dem Titel: »Der Gondelfahrer Gedicht von Mayerhofer. In Musik gesetzt für vier Männerstimmen mit Begleitung des Pianoforte von Franz Schubert. Op. 28.« Verlagsnummer 599. Stimmen.

Nr. 10. Bootgesang.

Vorlage: Die erste Ausgabe. Sie erschien am 5. April 1826 bei M. Artaria in Wien als Nr. 3 der Sammlung: »Sieben Gesänge aus Walter Scott's Fräulein vom See in Musik gesetzt mit Begleitung des Pianoforte und der Hochgeborenen Frau Sophie Gräfin v. Weissenwolf geborne Gräfin von Breuner hochachtungsvoll gewidmet von Franz Schubert. Op. 52. I^{tes} Heft.« Verlagsnummer 813. Partitur.

Bemerkung: Die Vorlage enthält das Gedicht in deutscher und in englischer Sprache, und bringt in beiden auch die zweite, dritte und vierte Strophe, jedoch nicht in Verbindung mit der Musik, sondern auf einem besonderen Blatte. Schubert hat die ganze Sammlung auf den deutschen Text componirt. Der scharf ausgeprägte Rhythmus der Musik geht so genau mit dem Worthrhythmus der ersten Strophe zusammen, dass sich die übrigen Strophen zu der Musik nicht gut anwenden lassen. Schubert, der bei der Wahl der Strophen eines componirten Gedichtes stets vorsichtig und sorgsam war, mag hier thatsächlich nur an die erste Strophe gedacht haben. Wenn er die Wiederholungszeichen, die in der ersten Ausgabe stehen, auch selbst geschrieben hat, so dürften die Wiederholungen doch mehr in seiner Vorstellung gelebt haben, als für die praktische Ausführung gedacht worden sein. Die übrigen Strophen wurden daher in unserer Ausgabe weggelassen. Sie lauten:

2. Es ist kein Pflänzchen, das spriesset an Quellen,
Zu Beltane blüht und im Winter verwelkt.
Wann der Sturm verweht hat das Laub vom Gebirge
In seinem Schatten Clan-Alpine jauchzt.
Geankert fest im harten Fels,
Sturm stürzt umsonst daran,
Fester gewurzelt, je heft'ger der Wind stösst.
Menteith und Brealdalbane
Hallen sein Lob zurück:
Es lebe Sir Roderick, Clan-Alpine's Held!
3. Stolz hat der Pibroch getönt in Glenfruin,
Und Banochars Stöhnen dem Slogon widerhallt.
Glen-Luss und Ross-Dhu, sie dampfen in Trümmern
Und Loch-Lommond's Helden, es traf sie das Schwert.
Die Jungfrau des Sachsenvolks,
Die Witwe, sie jammern laut,
Sie denken mit Furcht und mit Weh an Clan-Alpine;
Lenox und Levenglen
Beben, wenn's laut erschallt:
Es lebe Sir Roderick, Clan-Alpine's Held!
4. Schlaget die Fluth für den Stolz der Hochlande!
Rudert mit Macht für den immergrünen Baum!
O, wenn die Rose, die dort auf der Insel
Blühet, sich schläng' ihm zum duftenden Kranz!
O wenn ein edles Reiss,
Würdig solch' edlen Stamm's
Freudig in seinem Schatten möcht' wachsen,
Laut würde Clan-Alpine
Rufen aus tiefster Schlucht:
Es lebe Sir Roderick, Clan-Alpine's Held!

Nr. 11. Zur guten Nacht.

Vorlage: Die erste Ausgabe. Sie erschien am 28. Mai 1827 bei Tob. Haslinger in Wien in der Sammlung: »Alinde. An die Laute. Zur guten Nacht. Gedichte von Fried. Rochlitz. In Musik gesetzt für eine Singstimme mit Begleitung des Piano-forte von Franz Schubert. 81^{tes} Werk.« Verlagsnummer 5029. Partitur.

Nr. 12. Widerspruch.

Vorlagen: 1. Die autographe Partitur im Besitze von Alexander Posonyi in Wien. Überschrift: »Widerspruch. Männerchor. Von Gabr. Seidl. Frz. Schubert mpia.« Kein Datum.

2. Die erste Ausgabe. Sie erschien am 21. November 1828 (Schubert's Begräbnistag) bei Joseph Czerný in Wien in der Sammlung: »Widerspruch. Wiegenlied. Am Fenster. Sehnsucht. Vier Gedichte von J. G. Seidl. In Musik gesetzt für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von Franz Schubert. 105^{tes} Werk.« Verlagsnummer 330. Partitur und Stimmen.

Bemerkungen: Unsere Ausgabe folgt der autographen Partitur. Die erste Ausgabe hat zu Anfang des Stückes die Bemerkung: »Vierstimmig, oder auch nur mit der ersten Stimme zu singen.« Diese Bemerkung fehlt in der autographen Partitur. S. 2 Tkt. 7 und S. 5 Tkt. 6 lauten die Singstimmen in der ersten Ausgabe:



S. 2 Tkt. 10 u. ff. und S. 5 Tkt. 9 u. ff. lautet die Clavierbegleitung in der ersten Ausgabe:



S. 4 Tkt. 2—8 haben in der ersten Ausgabe die beiden Tenöre ihre Partien vertauscht.

Ausser diesen weichen auch andere weniger auffallende Stellen in der autographen Partitur von der ersten Ausgabe ab. Die autographe Partitur ist eine Reinschrift Schubert's. Die in der ersten Ausgabe auftretenden Abweichungen können wohl von Schubert herrühren; aber bei der Willkühr, mit welcher die ersten Verleger Schubert's Werke behandelten, ist dies gar nicht als sicher anzunehmen, und es wurde in diesem, wie in allen ähnlichen Fällen, dem Autograph der Vorzug vor der ersten Ausgabe gegeben.

Nr. 13. Nachthelle.

Vorlagen: 1. Die autographe Partitur im Besitze von Nicolaus Dumba in Wien; überschrieben: »Nachthelle. Von J. G. Seidl.« Ferdinand Schubert setzte dazu: »Sept. 826.«

2. Die erste Ausgabe. Sie erschien um 1838 bei Ant. Diabelli in Wien unter dem Titel: »Nachthelle. Gedicht von J. G. Seidl. Solo für eine Tenorstimme nebst 2 Tenöre und 2 Bässe mit Begleitung des Pianoforte. In Musik gesetzt von Franz Schubert. 134^{tes} Werk.« Verlagsnummer 6265. Partitur und Stimmen.

Bemerkungen: Die autographe Partitur diente als Stichvorlage für die erste Ausgabe; sie enthält noch die Zeichen der Platteneintheilung. Die beiden Vorlagen stimmen vollkommen überein. Die autographe Partitur zeigt die Partie S. 5 Tkt. 1—14 in zweierlei Fassung; erst schrieb Schubert:

(Solo.)

ss frei und klar *ss* ganz oh - - -

(Tenöre.)

s wal - tet drin - nen *ss* frei und klar ganz oh - ne Leid und

(Bässe.)

s *ss*

(Clavier.)

ss

- - ne Leid und Groll *p* oh - ne Leid und Groll.

Groll *p* oh - ne Leid und Groll.

decresc. *p*

p Ich fass' in mei-nem Her - zenshaus nicht all das

p Ich fass' in mei-nem Her-zens-haus

p

rei - che Licht, es will hin - aus

nicht all das rei - che Licht

u. s. w.

cresc.

Dann strich er dies und setzte das jetzt Bestehende an dessen Stelle. Die Octaven zwischen 1. Tenor und 2. Bass S. 5 Tkt. 3 stehen in beiden Verlagen.

Nr. 14. Ständchen.

Vorlage: Die autographe Partitur im Besitze von Nicolaus Dumba in Wien.
Überschrieben: »Chor mit Alt Solo. Gedicht - von Grillparzer. July 1827 Franz Schubert mpia.«

Bemerkungen: Dieses berühmte und vielgesungene Stück erscheint hier zum ersten Male in seiner ursprünglichen Gestalt. Schubert hat es auch für Frauenchor gesetzt, und in dieser Bearbeitung erschien es als Op. 135. (Siehe Serie XVIII, Nr. 4.) Später gaben die Verleger dieser Bearbeitung die Frauenchorstimmen als Männerchorstimmen heraus und in dieser Form ist das Stück bis heute überall gesungen worden. S. 4 Tkt. 6 trägt Spuren mehrfacher Correcturen von Schubert's Hand. Die Octaven in diesem Takt, wie auch die Octaven S. 5 Tkt. 1 und S. 8 Tkt. 1 und 3 und der 2. Tenor auf S. 9 Tkt. 5 stehen auch in der Vorlage so. Um ein möglichst treues Bild der autographen Partitur zu geben, sind in diesem Stück ausnahmsweise die alten Schlüssel beibehalten worden.

Nr. 15. Im Gegenwärtigen Vergangenes.

Vorlagen: 1. Die autographe Partitur im Besitze von Nicolaus Dumba in Wien. Sie hat blos den Titel des Gedichtes als Überschrift und enthält merkwürdigerweise kein Compositionsdatum.

2. Die erste Ausgabe. Sie erschien um 1840 bei A. Diabelli & Comp. in Wien unter dem Titel: »Im Gegenwärtigen Vergangenes. Gedicht von M. W. In Musik gesetzt für 2 Tenöre und 2 Bässe mit Begleitung des Pianoforte von Franz Schubert. Nachlass Nr. 43.« Verlagsnummer 8820.

Bemerkung: Unsere Ausgabe folgt der autographen Partitur. Wesentliche Unterschiede zwischen dieser und der ersten Ausgabe haben sich nicht ergeben.

Nr. 16. Trinklied.

Vorlagen: 1. Die autographe Partitur im Besitze von A. Cranz in Wien.

2. Die erste Ausgabe. Sie erschien um 1840 bei A. Diabelli & Comp. in Wien in der Sammlung: »Frohsinn. Trinklied. Klage um Aly Bey. Gedicht von Claudius. Der Morgenkuss. Gedicht von Baumberg. In Musik gesetzt für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von Franz Schubert. Nachlass Nr. 45.« Verlagsnummer 8822.

Bemerkungen: Unsere Ausgabe folgt der autographen Partitur. Diese enthält auch das Compositionsdatum. Die erste Ausgabe hat das Vorspiel auf vier Takte zusammengezogen, die Solostimme in den Violinschlüssel gesetzt, den Chorsatz und die Clavierbegleitung an einzelnen Stellen geändert. So ist das Stück auch in alle späteren Ausgaben übergegangen. Die autographe Partitur enthält nur die erste Strophe; die zweite Strophe ist der ersten Ausgabe entnommen worden.

Nr. 17. Trinklied.

Vorlagen: 1. Die autographe Partitur im Besitze von A. Cranz in Wien.

2. Die erste Ausgabe. Sie erschien 1872 bei J. P. Gotthard in Wien als Nr. 2 der Sammlung: »Neueste Folge nachgelassener mehrstimmiger Gesänge mit und ohne Begleitung von Franz Schubert.« Verlagsnummer 317.

Bemerkung: Die beiden Vorlagen stimmen mit einander überein.

Nr. 18. Bergknappenlied.

Vorlagen: 1. Die autographe Partitur im Besitze von Nicolaus Dumba in Wien. Überschrift: »Bergknappenlied. Den 25. August 1815.« Zu Anfang der ersten Zeile steht: »Chor der Bergknappen.« Auf der Rückseite steht das Lied »der Weiberfreund.«

2. Die erste Ausgabe. Sie erschien in der bei Nr. 17 erwähnten Sammlung als Nr. 4. Verlagsnummer 319.

Bemerkungen: Unsere Ausgabe folgt der autographen Partitur. Die erste Ausgabe weicht nur unwesentlich davon ab. Im dritten Takt lautet die zweite Viertelnote des 2. Tenors im Autograph *g*, in der ersten Ausgabe *f*.

Nr. 19. La pastorella.

Vorlage: Die autographe Partitur im Besitze von Nicolaus Dumba in Wien. Überschrift: »Quartetto.«

Bemerkungen: Die Anregung zu dieser Composition mag Schubert noch bei Salieri empfangen haben. Da das Stück weit über den Rahmen der bei Salieri gemachten Übungen Schubert's hinausgeht, wird es hier aufgenommen. Die Tempo- bezeichnung lautete ursprünglich »Andante affetuoso.« Die Clavierbegleitung schrieb Schubert blos bis zum 30. Takte; von da an schrieb er für die Clavierpartie »wie oben etc.« und hatte für die Begleitung der letzten neun Takte keinen Raum mehr auf dem Notenblatte. Die Ergänzung wurde, wie sie sich als selbstverständlich ergibt, in kleinen Noten gestochen.

Nr. 20. Jünglingswonne.

Nr. 21. Liebe.

Nr. 22. Zum Rundetanz.

Nr. 23. Die Nacht.

Vorlage: Die erste Ausgabe. Sie erschien im October 1823 bei Cappi & Diabelli in Wien unter dem Titel: »Vier Gesänge für 4 Männerstimmen ohne Begleitung. In Musik gesetzt von Franz Schubert 17^{tes} Werk.« Verlagsnummer 1176. Stimmen.

Nr. 24. Wehmuth.

Nr. 25. Ewige Liebe.

Nr. 26. Flucht.

Vorlage: Die erste Ausgabe. Sie erschien 1826 bei A. Pennauer in Wien unter dem Titel: »Wehmuth. Gedicht v. Heinr. Hüttenbrenner. Ewige Liebe. Gedicht v. Ernst Schulze. Flucht. Gedicht v. K. Lappe. In Musik gesetzt für vier Männerstimmen von Franz Schubert. 64^{tes} Werk.« Verlagsnummer 400. Stimmen.

Bemerkung: Das Gedicht »Ewige Liebe« ist in Schulze's poetischem Tagebuche überschrieben: »Am 27. October 1814.«

Nr. 27. Mondenschein.

Vorlagen: 1. Die autographe Partitur im Besitze der königlichen Bibliothek in Berlin.

2. Die erste Ausgabe. Sie erschien im März 1831 bei A. Diabelli & Comp. in Wien unter dem Titel: »Mondenschein Gedicht von Schober. In Musik gesetzt für 2 Tenöre und 3 Bässe mit Begleitung des Pianoforte von Fr. Schubert. 102^{tes} Werk.« Verlagsnummer 3181. Partitur und Stimmen.

Bemerkungen: Unsere Ausgabe folgt der autographen Partitur. Die Clavierbegleitung in der ersten Ausgabe geht fortwährend mit den Singstimmen und rührt gewiss nicht von Schubert her. Schubert überschrieb das Stück »Quintetto« und bezeichnete das oberste System mit »Tenore Solo«; er denkt also zunächst wohl nur an fünf einzelne Stimmen. Die anderen Stimmen sind im Autograph so bezeichnet, wie im Stich. Das »Solo« bedeutet daher die melodieführende Stimme, und diese ist bei einer Choraufführung ebenso mehrfach zu besetzen, wie die anderen Stimmen.

An Stelle der fünf Takte S. 2 Tkt. 15—19 standen ursprünglich über demselben Text 10 Takte, nämlich die Partie S. 1 Tkt. 14 bis S. 2 Tkt. 2 mit Wiederholung der drei letzten Takte. S. 4 standen zwischen Takt 21 und 22 ursprünglich noch folgende vier Takte:

The musical score consists of five staves. The first staff has a treble clef and a key signature of two flats (B-flat and E-flat). It begins with a forte dynamic 'f' and contains the lyrics 'tief - - - sten Schmerz, der Lie - be Schmerz den'. The second staff has a bass clef and continues the melody with the lyrics 'Schmerz den tiefsten Schmerz der Lie - be Schmerz, es weckt den'. The third staff has a treble clef and continues the melody with the lyrics 'Schmerz'. The fourth staff has a bass clef and continues the melody with the lyrics 'Schmerz'. The fifth staff has a treble clef and continues the melody with the lyrics 'Schmerz'. The score is written in a style typical of 19th-century musical notation, with various musical symbols such as notes, rests, and dynamic markings.

Beide Kürzungen hat Schubert noch während der Arbeit vorgenommen.

Nr. 28. Schlachtlied.

Vorlagen: 1. Die erste Ausgabe. Sie erschien um 1843 bei Ant. Diabelli & Comp. in Wien unter dem Titel: »Schlachtlied (Mit unserm Arm ist nichts gethan) Gedicht von Klopstock. In Musik gesetzt für acht Männerstimmen mit willkürlicher Begleitung des Pianoforte oder der Physharmonica von Franz Schubert, 151^{tes} Werk.« Verlagsnummer 7974. Partitur und Stimmen.

2. Eine Abschrift der autographen Partitur in der Spaun-Witteczeck'schen Sammlung im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien.

Bemerkung: Die »willkürliche Begleitung« rührt nicht von Schubert her; sie fehlt auch in der genannten Abschrift.

Nr. 29. Trinklied aus dem XIV. Jahrhundert.

Vorlagen: 1. Die autographe Partitur früher im Besitze der Musikalienhandlung Weinberger & Hofbauer in Wien. Überschrift: »Trinklied. Gmunden July 1825 Frz. Schubert mpia.«

2. Die erste Ausgabe. Sie erschien 1848 bei Ant. Diabelli & Comp. in Wien unter dem Titel: »Trinklied aus dem XIV. Jahrhundert aus dem Werke: Historische Antiquitäten von Rittgräff. In Musik gesetzt für 4 Männerstimmen mit willkührl. Begleitung des Pianoforte von Franz Schubert. 155^{tes} Werk.« Verlagsnummer 8849. Partitur und Stimmen.

Bemerkungen: Unsere Ausgabe folgt der autographen Partitur. Eine fremde Hand hat eine deutsche Übersetzung in dieselbe hineingeschrieben, welche auch in die erste Ausgabe übergegangen ist. Auch die willkührliche Clavierbegleitung rührt nicht von Schubert her.

Nr. 30. Nachtmusik.

Vorlage: Die erste Ausgabe. Sie erschien 1848 bei Ant. Diabelli & Comp. in Wien unter dem Titel: »Nachtmusik. Gedicht von Seckendorf. In Musik gesetzt für 4 Männerstimmen mit willkührl. Begleitung des Pianoforte von Franz Schubert. 156^{tes} Werk.« Verlagsnummer 8850. Partitur und Stimmen.

Bemerkung: Wie bei den vorhergehenden wurde auch bei diesem Stücke die stets mit den Singstimmen gleichlaufende Clavierbegleitung als nicht von Schubert herrührend weggelassen.

Nr. 31. Frühlingsgesang.

Vorlage: Die autographe Partitur früher im Besitze der Musikalienhandlung Weinberger & Hofbauer in Wien.

Bemerkung: Die zweite Bearbeitung dieses Stückes steht unter Nr. 7.

Nr. 32. Der Geistertanz.

Vorlage: Die autographe Partitur im Besitze von Nicolaus Dumba in Wien. Überschrift: »Der Geistertanz. Nov. 1816 Frz. Schubert mpia.«

Bemerkung: Die Vertheilung der ersten fünf Strophen des Gedichtes auf den ersten Theil der Composition rührt von Schubert her.

Nr. 33. Gesang der Geister über den Wassern.

Vorlage: Partitur-Abschrift in der Spaun-Witteczek'schen Sammlung im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien.

Nr. 34. Lied im Freien.

Vorlage: Die autographe Partitur und die autographen Stimmen im Besitze von Nicolaus Dumba in Wien. Überschrift der Partitur: »Quartett für vier Männerstimmen. Lied im Freyen. Salis. July 1817. Frz. Schubert mpia.«

Bemerkung: Die autographe Partitur ist sehr rasch geschrieben, an vielen Stellen der Text bloß angedeutet. Diesen hat Ferdinand Schubert ergänzt, und darnach ist das Stück in der bei Nr. 17 erwähnten Sammlung (als Nr. 3) veröffentlicht worden. Die autographen Stimmen, die erst später ans Tageslicht kamen, sind sorgfältig geschrieben und zeigen das Stück in der von Schubert endgiltig festgestellten Form. Sie waren für unsere Ausgabe massgebend. Hier rührt die Textvertheilung von Franz Schubert her, und diese ist wesentlich anders, als jene Ferdinands. Auch die Vortragszeichen sind in den autographen Stimmen sehr genau eingetragen und erscheinen einzelne Stellen in harmonischer Beziehung anders als in der autographen Partitur. In dieser lautet z. B. S. 4 Tkt. 33 und 35 die letzte Achtelnote im zweiten Tenor *c*, und dementsprechend nach acht Takten *es*; auch fehlt in der autographen Partitur die Partie S. 5 Tkt. 28 bis 35.

Nr. 35. Sehnsucht.

Vorlage: Die autographe Partitur im Besitze von Dr. Max Friedländer in Berlin. Überschrift: »Quintetto. April 1819.«

Bemerkung: Takt 13 lautete im zweiten Tenor ursprünglich wie Takt 17; wahrscheinlich hätte die Änderung auch in diesem Takte gemacht werden sollen.

Nr. 36. Ruhe, schönstes Glück der Erde.

Vorlage: Die autographe Partitur im Besitze von Nicolaus Dumba in Wien. Überschrift: »Quartetto. April 1819. Frz. Schubert mpia.«

Nr. 37. Wein und Liebe.

Vorlagen: 1. Die autographe Partitur im Besitze der königlichen Bibliothek in Berlin. Sie trägt kein Datum.

2. Die erste Ausgabe. Sie erschien 1828 bei Tob. Haslinger in Wien als Nr. 4 der Sammlung »Die deutschen Minnesänger. Neueste Sammlung von Gesängen für vier Männerstimmen.« Verlagsnummer 3554. Stimmen.

Bemerkung: Die beiden Vorlagen stimmen mit einander überein. Die autographe Partitur zeigt, dass Schubert die Stelle S. 4 Tkt. 1 u. ff. ursprünglich in *H* moll eintreten lassen wollte:



doch wurden diese Takte bald gestrichen, ihre Fortsetzung radirt und der Wiedereintritt der ersten Takte an diese Stelle gesetzt.

Der Handschrift nach ist die Composition dieses Stückes in den Anfang der Zwanziger Jahre zu setzen.

Nr. 38. Der Entfernten.

Vorlagen: 1. Die erste Ausgabe. Sie erschien 1867 bei C. A. Spina's Nachfolger Fr. Schreiber in Wien, in Herbeck's Sammlung (siehe Vorbemerkung), Verlagsnummer 18404, in Partitur und Stimmen.

2. Zwei alte Partiturabschriften, eine im Besitze von A. Cranz in Wien, die andere im Archiv des Wiener Männergesangsvereins.

Bemerkung: In der ersten Vorlage steht das Stück in Cdur; in beiden anderen in Cisdur. Die Abschrift bei Cranz steht in einem Heft, in welchem sich auch andere Männerchöre von Schubert befinden, unter denen keiner aus seiner ursprünglichen Tonart transponirt erscheint. Aus diesem Grunde und, weil eine Transponirung von Cisdur nach dem praktischeren Cdur eher anzunehmen ist als eine von Cdur nach Cisdur, wurde Cisdur als die ursprüngliche Tonart angenommen. Im Übrigen stimmen die Abschriften mit einander und mit der ersten Ausgabe überein.

In allen drei Vorlagen stehen blos zwei Strophen des Gedichtes; dieses hat bei Salis noch weitere drei Strophen. Indessen scheint die Wahl der ersten zwei Strophen auf Schubert selbst zurückzugehen.

Nr. 39. Die Einsiedelei.

Vorlage: Die autographen Stimmen im Besitze von Nicolaus Dumba in Wien. Ohne Datum.

Bemerkung: Die Vorlage hat keine Titelüberschrift. Salis betitelt das Gedicht »Die Einsiedelei.« Das Stück wurde bisher unter dem Titel »Lob der Einsamkeit« gedruckt. Das Gedicht hat sechs Strophen; von diesen hat Schubert die erste, zweite und fünfte ausgewählt und in die Stimmen geschrieben.

Nr. 40. An den Frühling.

Vorlage: Die autographen Stimmen im Besitze von Nicolaus Dumba in Wien. Ohne Datum. Auf denselben Blättern mit dem vorhergehenden Stück.

Bemerkung: Auch zu diesem Stück hat Schubert in die Stimmen den Text der vier Strophen so hineingeschrieben, wie ihn unsere Ausgabe bringt. Takt 5 und 7 weichen auch in der Vorlage im ersten Bass etwas von einander ab.

Der Handschrift nach dürften beide Stücke ungefähr aus dem Jahre 1816 stammen.

Nr. 41. Grab und Mond.

Vorlagen: 1. Die autographe Partitur im Besitze der königlichen Bibliothek in Berlin. Überschrift: »Quartett. Sept. 1826. Frz. Schubert mpia.«

2. Die erste Ausgabe. Sie erschien als das erste Stück der bei Nr. 37 angeführten Sammlung. Verlagsnummer 3551. Stimmen.

Bemerkungen: Unsere Ausgabe folgt der autographen Partitur. Aus derselben ist ersichtlich, dass Schubert die Rückkehr nach *Amoll* (gegen Schluss des Stückes) ursprünglich drei Takte früher eintreten zu lassen beabsichtigte. Die drei Takte S. 2 Tkt. 18—20 standen ursprünglich einen halben Ton höher; die darauf folgenden Takte waren jedoch so wie sie jetzt sind. Eine Feinheit in der Vortragsbezeichnung Schubert's mag nicht unerwähnt bleiben; sie steht zwar auch in der ersten Ausgabe, wurde aber in späteren Ausgaben übersehen. S. 2 hat der erste Takt (entsprechend dem vorletzten Takt auf S. 1) eine Viertelnote mit einem Staccato-Punkt; der darauffolgende Takt eine Viertelnote ohne Punkt. Die erste Ausgabe hat als Tempobezeichnung »Sehr langsam.«

Nr. 42. Hymne.

Vorlage: Die autographe Partitur im Besitze der königlichen Bibliothek in Berlin. Überschrift: »Chor. May 1828. Frz. Schubert.«

Anhang.

Nr. 43. Wer ist gross?

Vorlage: Die autographe Partitur im Besitze von Nicolaus Dumba in Wien.

Bemerkungen: Die ursprüngliche Partituranlange dieses Stückes zielte auf die Verwendung eines gemischten Chores ab. Das Stück wird so mitgetheilt, wie es im Autograph vorliegt. Die etwas unklaren Bezeichnungen »Da Capo al Segno«, welche Schubert mit grossem Fleiss in jede Zeile der Partitur einschrieb, wurden beibehalten. Sie deuten darauf, dass die Cantate mehrere Strophen gehabt hat.

Nr. 44. Beitrag zur Jubelfeier Salieri's.

Vorlage: Die autographe Partitur im Besitze von C. Malherbe in Paris.

Bemerkung: Die eigenthümliche Fassung der Titelüberschrift rührt von Schubert her.

Nr. 45. Gesang der Geister über den Wassern.**Entwurf.**

Vorlage: Autograph im Besitze der königlichen Bibliothek in Berlin.

Bemerkungen: Dieser Entwurf wird mitgetheilt, weil er zeigt, wie das Stück im Geiste Schubert's entstand. Erwähnenswerth ist, dass die Contrabasspartie, und somit auch der erste Takt, von Schubert erst nachträglich eingetragen wurde; anfangs dachte er bei der Begleitung blos an Bratschen und Violoncelle. Der Entwurf scheint nicht vollständig erhalten zu sein.

Nr. 46. Das Dörfchen.**Entwurf.**

Vorlage: Autograph im Besitze von C. Serre auf kl. Dehna.

Bemerkungen: Dieser Entwurf zeigt den seltenen Fall, dass Schubert eine Composition gründlich kürzt. An eine Clavierbegleitung scheint er schon beim Entwurfe gedacht zu haben.
